

einzigartige Quelle zur Haller Personengeschichte vom 14. bis in das 20. Jahrhundert dar, zumal der Verfasser die meisten der durch die Denkmale geehrten Persönlichkeiten und deren familiäres, gesellschaftliches und berufliches Umfeld – wo es die Quellenlage erlaubt – in erschöpfender Weise behandelt. Der hohen Bedeutung dieser Arbeit Rechnung tragend, war von Anfang an beabsichtigt, sie in der Form einer eigenständigen Veröffentlichung herauszugeben. Damit war auch die Möglichkeit geboten, so gut wie alle der in und an St. Michael überkommenen Personendenkmale im Bild zu publizieren. So gewinnt man einmal einen Eindruck von dem derzeitigen Zustand des Kunstwerks, was vor allem für etwa notwendige Erhaltungs- und Konservierungsmaßnahmen an den am Außenbau aufgestellten Bildwerken wichtig erscheint. Zum andern gestattet es diese Fotodokumentation erstmals, die künstlerische und ikonographische Bedeutung der bisher weitgehend unbeachtet gebliebenen Personendenkmale zu erkennen. Es ist zu hoffen, daß die Bildwerke auch unter diesen Gesichtspunkten in absehbarer Zeit wissenschaftlich bearbeitet werden. *M. Akermann*

Erst nachträglich ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß in meinem Manuskript wie im Zeitungsabdruck bei Nr. 28 der untere Teil der Inschrift des Epitaphs Regulus Villingen fehlt. Es ist zu ergänzen:

S. 19 rechte Spalte ab Zeile 11:

»... viventes necnon Joannes Doct. Pauli filius unicus Labaci degens: hocce monumentum debiti amoris et honoris ergo posuere ipso S. Joannis Evang. die XXVII Decemb. Anno Christi MDCXVII.« (... und Johannes, der einzige Sohn von Doktor Paul, in Laibach lebend, dieses Denkmal schuldiger Liebe und Ehre gesetzt am Tag des Evangelisten Johannes, dem 27. Dezember 1617).

Darunter steht ein Spruch aus Augustins »Gottesstaat«: »Sepulcrorum memoria magis vivorum est consolatio quam utilitas defunctorum:« (Die Erinnerung der Grabmäler ist eher ein Trost für die Lebenden als ein Nutzen für die Toten).

Unter den Bildern und am unteren Rand der Tafel folgen noch Zitate lateinischer Klassiker, im linken Bild klein der Hinweis auf den Maler: Johann Dentzel zu Ulm malte dies 1617.

*G. Wunder*

Bosls Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Hrsg. von Karl Bosl. Regensburg: Pustet 1983. XVI, 918 S., Nachtrag u. Ortsregister

Dieses Lexikon stellt in kurzen, für die erste Information ausreichenden Biographien über 8000 Personen vor, die entweder aus Bayern stammen oder in Bayern politisch, kulturell, geistig tätig gewesen sind. Erfäßt werden alle Regionen des Freistaats, also Altbayern, Schwaben und Franken. Zuverlässig wird über Lebensdaten, Lebensorte, Herkunft, Ausbildung, berufliche Stationen und Positionen, Leistungen und Werke Auskunft gegeben. Literaturangaben helfen dem Interessierten weiter. *E. Göpfert*

Friedrich Berber: Zwischen Macht und Gewissen. Lebenserinnerungen. Hrsg. von Ingrid Strauß. München: Beck 1986. 239 S.

Friedrich Berber (1898–1984) lehrte öffentliches Recht und Völkerrecht zunächst in Berlin und Hamburg, nach dem Krieg dann für mehrere Jahrzehnte in München. Sein Völkerrechts-Lehrbuch gehört zu den maßgebenden Standardwerken unserer Zeit. Als religiös und humanitär, pazifistisch und – im guten Sinne – patriotisch bewegter Mensch gehörte Berber zu jenen Deutschen, die glaubten, auch unter der Diktatur ausharren und wirken zu müssen, um das Schlimmste zu verhindern. Dieses Bestreben brachte ihn zeitweise in Berührung mit führenden Repräsentanten des Regimes – Kontakte, die den zweifellos in lauterster Absicht handelnden und über jeden Verdacht der Komplizenschaft erhabenen Mann später bei Uneingeweihten oder oberflächlich Urteilenden in einem Zwielficht erscheinen ließen. So ist ein zentrales Anliegen dieser postum veröffentlichten Memoiren die Aufklärung, in gewisser Weise wohl auch Rechtfertigung. Das Risiko des Mißbrauchs an sich gut gemeinter